

# Laibacher Zeitung.



Nr. 173.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 31. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr. 1 bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1882.

## Mit 1. August

beginnt ein neues Abonnement auf die

## „Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende August:

Mit Post unter Schleifen . . . . .	1 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . .	1 " — "
Im Comptoir abgeholt . . . . .	— " 92 "
Vom 1. August bis Ende Dezember	
Mit Post unter Schleifen . . . . .	6 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . .	5 " — "
Im Comptoir abgeholt . . . . .	4 " 60 "

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kais. Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Juli d. J. dem Bestallungsdiplome des zum französischen Generalconsul in Triest ernannten Casimir Paul Challet das in Triest ernannten Casimir Paul Challet das Allerhöchste Exequatur huldreichst zu erteilen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kais. Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Juli d. J. dem Bestallungsdiplome des zum Consul der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Triest ernannten D. B. Toussley das Allerhöchste Exequatur huldreichst zu erteilen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Juli d. J. dem Oberrechnungsrathe und Vorstände des Rechnungsdepartements der kärntnerischen Landesregierung, Anton Kopitar, anlässlich der von ihm erbetenen Beförderung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und erprießlichen Dienstleistung den Titel eines Regierungsrathes mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Juli d. J. zwei erledigte adelige Externpräbenden des k. k. adelig-welt-

lichen Damenstiftes Maria-Schul in Brünn der Francisca Frein v. Numerstirch und der Marie Gräfin Coronini-Cronberg allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 28. Juli 1882 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXVI. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

- Dasselbe enthält unter
- Nr. 105 die internationale Convention vom 3. November 1881, betreffend die Reblaus;
  - Nr. 106 die Kundmachung des Ackerbauministeriums vom 15ten Juli 1882, betreffend den Beitritt Belgiens zur internationalen Phylloxera-Convention vom 3. November 1881;
  - Nr. 107 die Verordnung der Ministerien des Ackerbaues, des Innern, des Handels und der Finanzen vom 15. Juli 1882, betreffend die im Verleire mit dem Auslande zu beobachtenden Vorrichtungen wegen Hintanhaltung der Einschleppung der Reblaus (*Phylloxera vastatrix*). („Br. Btg.“ Nr. 172 vom 28. Juli 1882.)

## Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt der in Nr. 3 der periodischen Druckschrift „Der Communist, Zeitschrift für Socialpolitik, Volkswirtschaft und Literatur, Budapest 1882, I. Jahrgang“ enthaltenen Artikel mit den Aufschriften „Die Grundsätze der Communisten III“, „Der Communist confisicirt“ (bdtw. „Budapest, Mitte Mai“) und „Dynamit-Bombons“ den Thatbestand des Verbrechen des Hochverrathes nach 58 lit. b und c St. G. begründe, daß ferner der Inhalt des in der gleichen Druckschrift enthaltenen Artikels mit der Aufschrift „Die Weibergemeinschaft I“ den Thatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 305 St. G. begründe, und daß endlich der Inhalt des in derselben Druckschrift enthaltenen Artikels „Budapest, 23. Mai, Quod licet Jovi, non licet bovi“ den Thatbestand der Verbrechen der Majestätsbeleidigung und der Beleidigung von Mitgliedern des kaiserlichen Hauses nach den §§ 63 und 64 St. G. begründe. Es wird demnach gemäß § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

## Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ mittheilt, der Gemeinde Bukau im Bezirke Landskron zum Kirchenbaue 500 fl., ferner, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die römisch-katholischen Gemeinden Acseszér und R. Görööny und für die griechisch-katholischen Gemeinden in Szuchó, Vitény und Bulóc je 100 fl., dann für die Gemeinde Nyárszo im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin 200 fl. zu spenden geruht.

## Zur Lage.

Die „Deutsche Zeitung“ kommt nochmals auf die Frage der Regelung des galizischen Grundentlastungsfondes zurück. Wir constatieren hiebei mit Vergnügen, daß sie heute nicht mehr von „einem Geschenke von 75 Millionen“ an Galizien spricht und sogar der Verfassungspartei direct den Rath erteilt, sich in dieser Frage entgegenkommend zu verhalten. Die Bemerkung der „Deutschen Zeitung“ jedoch, sie beklage nur den Versuch, den Gesetzentwurf „über die Köpfe der Vertreter des zahlungsfähigsten österreichischen Volksstammes hinweg förmlich durchzupeitschen“, ist uns ganz unverständlich. Wir glauben es doch als allgemein bekannt voraussetzen zu sollen, daß die auf die Regelung des Rechtsverhältnisses zwischen dem Staate und dem galizischen Grundentlastungsfonds abzielende Regierungsvorlage nicht etwa bloß dem galizischen Landtage, sondern selbstverständlich dem Reichsrathe zur Beschlussfassung vorgelegt werden wird und muß. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß die „Neue freie Presse“ wohl die Mittheilung einiger Blätter über einen die galizische Grundentlastung betreffenden Gesetzentwurf des ehemaligen Finanzministers Dr. Brestel als vollkommen richtig bezeichnet, jedoch hieran die mysteriöse Bemerkung knüpft, „von welchen Bedingungen das Bürgerministerium die Verwirklichung dieser Regelung der Grundentlastungsfrage abhängig gemacht hat, wird wohlweislich verschwiegen“. Es können doch nur Bedingungen finanzieller Natur gemeint sein, und solche vermessen wir in dem fraglichen Entwurfe. Oder sollten der „Neuen freien Presse“ Bedingungen anderer Art bekannt sein? Die Thatsache, welche die „Neue freie Presse“ mit besonderem Wohlgefallen constatirt, daß unter dem Bürgerministerium die Erlassung der Schuld an Galizien nicht erfolgt sei, wäre unseres Erachtens weniger auf den Mangel an gutem Willen seitens der damaligen Regierung als auf die jedermann in Erinnerung stehende Haltung des galizischen Landtages im gleichen Zeitpunkt zurückzuführen. — Daß die Frage unter dem Ministerium Auerberg nicht endgiltig geregelt wurde, wird, wie wir der Ergänzung wegen beifügen wollen, durch den einfachen Umstand motiviert, daß dieses Cabinet zur definitiven Lösung derselben keine Zeit mehr hatte.

Die „Wiener allgemeine Zeitung“ sagt: „Die Aufregung über das angebliche Millionengeschenk an Galizien beginnt sich zu legen; als Zeichen des vollständigen Rückzuges der Organe der Verfassungs-

## Feuilleton.

### Kunst und Herz.

Original-Roman von Harriet Grünewald.  
(52. Fortsetzung.)

„Wir leben bereits seit drei Jahren in der schönen Rheinstadt,“ entgegnete Lambert.  
„Und wie kommt das?“  
„Die schwankende Gesundheit des Vaters veranlaßte uns, die heiße, staubige Residenz zu verlassen und dafür das reizende D. zum dauernden Aufenthalte zu wählen.“  
„Wie, dein Vater ist leidend?“ erwiderte Gottfried dem jungen Manne.  
„Ja,“ sagte Lambert, einen leichten Seufzer kaum unterdrückend; plötzlich wandte er sich voll dem Künstler zu, und seine Arme um dessen Hüfte legend, fragte er: „Böser Mensch, warum hast du in der ganzen langen Zeit mir auch nicht eine Zeile geschrieben, selbst da nicht, als dein Name bereits als glänzender Stern am Kunsthimmel aufging, und das ist schon über ein Jahr?“  
Ein leichter Schatten flog über das edle Antlitz des jugendlichen Mimen. „Die ersten Jahre schlossen viel Kampf und mancherlei Entbehrungen in sich,“ sagte er langsam. „Jetzt wollte ich noch mein Engagement an der Berliner Hofbühne abwarten, und schließlich habe ich das Gelübde abgelegt, Euch nur als ein ganzer Künstler unter die Augen zu treten, der auch die Feuerprobe, die ich das erste Jahr nenne, glücklich bestanden hat.“

„Doch komm, komm nun zu den Eltern!“ rief der Sohn des Commerzienrathes, die Hände seines Freundes warm drückend. „Wir verplaudern hier all zu viel Zeit.“  
„Noch einen Augenblick.“ Der jugendliche Mime bückte sich nach dem einfachen Kranz mit den blauen Bandschleifen.  
„Der dunkle, schmucklose Lorbeer ist dir wohl das Liebste unter all den farbenreichen, prächtigen Kranz- und Blumenpenden?“ fragte Lambert, indem er das eine Ende der langen Schleife in die Hand nahm. „Ah, da sind sogar Verse eingedruckt.“  
Der junge Mann übersog dieselben, dann sagte er lebhaft: „Welch ein poetischer, sinnreicher Gruß.“  
„Er hat auch mich ganz eigenthümlich berührt, da ihm eben gar nichts Gewöhnliches zugrunde liegt.“  
„O, den hat nur Eine dir geweiht!“ rief Lambert mit leuchtenden Augen. „Die Seele unserer Gesellschaftskreise.“  
Er hielt plötzlich inne, ein fast schelmisches Lächeln umschwebte seine Lippen: „Du wirst sie in unserem Hause sehen, vielleicht noch heute abends beim Thee? O, frag mich nicht, wer sie ist, ihr Bild wird deine Künstlerseele in Sonnenhöhen tragen, ihr Geist wie ein reiner Quell dich erquickend.“

## XXI.

„Zuerst im stillsten Raum entspringen,  
Das Dichterwort erklingt von Ort zu Ort;  
Wie es in Geist und Seel erklingen,  
So hallts nach allen Seiten fort.“  
Goethe.

Der Commerzienrath von Arnau schritt indessen rastlos in dem Salon auf und ab, der festlich ausgeschmückt war zum Empfange des ehemaligen Schütz-

lings der Familie. Der Commerzienrath war wirklich auffallend alt geworden in den letzten Jahren. Ein fast schneidender Zug hatte sich in sein Antlitz eingegraben und gab demselben einen düstern, ja grämlichen Anstrich. — Frau von Arnau hingegen war unverändert geblieben. Ihr freundliches Gesicht, voll Geist und Gemüth, sah heute unter einem Häubchen mit dunkelrothen Bändern noch ebenso jugendfrisch aus, als vor sieben Jahren. Ihr helles, friebliches Gemüth hatte keine innern Kämpfe zu verschließen, die Arnau's Brust oft stürmisch bewegten, besonders in dem letzten Jahre, wo Gottfrieds Name als glänzender Stern am Kunsthimmel aufging. Konnte er allein sich hart und unzugänglich zeigen, wo die Welt ihren Liebling vergötterte?  
Es ist nur zu wahr, daß nichts rascher eine vorgefaßte individuelle Meinung umschlägt als die allgemeine Anerkennung, und diese hob ja den jungen Schauspieler zum Glanz und Ruhm empor.  
Dieser gefeierte Mime, diese edle Erscheinung, die in jeder Umwandlung den behrtesten Dichteridealen entsprach: war sein Sohn. Welcher Vater würde nicht mit Stolz und Freude auf solch ein Kind geblickt haben? Ach, er mußte dies Kind vor der Welt verleugnen und durfte seine nächsten Anrechte an dasselbe nie geltend machen.  
„Bist du schon fertig mit deinem poetischen Arrangement, Fränzi?“ fragte jetzt der Commerzienrath, indem er vor dem reichbesetzten Theetisch stehen blieb, über dem das Bild des jungen Künstlers in einer seiner Lieblingsrollen — „Fiesco“ — hing, das Frau von Arnau mit einem Lorbeerkränze zierte, den sie im Laufe des Nachmittags geflochten hatte.

partei müssen wir es betrachten, wenn eines derselben sich mit großer Emphase gegen den Vorwurf verwahrt, daß es diese Angelegenheit zum Anlasse der Verhöhnung einer Nationalität gegen die andere benützt habe. Als ob es zur Eintracht beitragen kann, wenn die Polen beschuldigt werden, sich aus dem Staatsfächer beschenken zu lassen! Daß das betreffende Organ in merito gegen die Regulierung der galizischen Grundentlastungsfrage, gegen die Bewilligung des „Präsents“ nichts einzuwenden wußte, haben wir selbst constatirt. Umso überflüssiger war es, hierüber Lärm zu schlagen.“

Das am 27. d. M. in der „Deutschen Zeitung“ veröffentlichte Schreiben des Abg. Dr. Ruß veranlaßt das „Fremdenblatt“ zu folgenden Betrachtungen: „Noch czechischer als die Tschechen erklärt der Abgeordnete für Karlsbad, die Prüfungsverordnung internationalisire die czechische Universität. Die czechischen Professoren selbst haben bekanntlich eine Behauptung dieser Art nicht aufgestellt, vielmehr die Prüfungsverordnung als die meist entsprechende Verwirklichung der kaiserlichen Entschließung vom 11. April 1881 acceptirt. Es scheint, daß Dr. Ruß sie eines Besseren belehren und sie über die Wahrung ihrer nationalen Rechte aufklären will. Den Tschechen bleibt es belassen, ob sie dieser Autorität sich fügen wollen. Dr. Ruß meint aber auch, der Nachweis der Kenntnis der deutschen Sprache bei den Staatsprüfungen und Rigorosen wäre nicht am Platze, und weit zweckmäßiger wäre es gewesen, den Nachweis der deutschen Sprache bei der Richteramt- oder der politischen Prüfung zu begehren. Aber wie sollen denn die Candidaten diesen Nachweis erbringen, wenn sie nicht vorher die Kenntnis des Deutschen erlangt und sich namentlich nicht auch die deutsche juristische Sprache angeeignet haben? Gerade dadurch, daß die czechischen Studenten eine juristische Disciplin in deutscher Sprache abzulegen bemüht sind, werden sie auch die deutsche Gelehrtsprache erlangen, welche sie sonst bei der Richteramtprüfung weder zu beherrschen noch auch zu verstehen imstande wären. Dr. Ruß beklagt es, daß die czechischen Studenten deutsche Collegien besuchen werden. Wir möchten wissen, ob auch die deutschen Professoren in diese Klagen mit einstimmen werden. Im übrigen ist die Klage im Munde eines Mannes schwer zu verstehen, welcher der Regierung so häufig Slavifizierungstendenzen zum Vorwurfe gemacht hatte. Da Dr. Ruß' Auftreten in Angelegenheit der czechischen Universität einmal schon von seinen Gesinnungsgenossen desavouirt wurde, so kann man im Zweifel darüber sein, ob seine gegenwärtigen Ansichten der Ausdruck der Meinungen der vereinigten Linken sind. Aus einer Zuschrift des Dr. Granitsch an ein anderes hiesiges Blatt könnte vielmehr mit Recht entnommen werden, daß der Erlaß im Schoße der Verfassungspartei auch eine andere Beurtheilung erfahren als jene des Dr. Ruß, welcher übrigens bekanntermaßen bereit war, den Tschechen die eigene Universität zu concedieren, ohne an irgend welche Garantien für die deutsche Sprache und die Pflege deutschen Wissens zu denken.“ — Das „Vaterland“ ruft angesichts des fraglichen Schreibens aus: „Nun — so mag sich der Unterrichtsminister denken — da soll es einer allen machen!“

Anlässlich der bevorstehenden Ausstellungs-Eröffnung in Triest jagt das „Triester Tagblatt“: „Das Fest, welches wir in dieser Woche zu feiern beginnen, ist seinem äußeren Charakter nach eine Feier der materiellen Arbeit, aber nicht allein der historische und

politische Anlaß desselben verleih ihm ideale Weihe, es feiert in dem Triumphe der menschlichen Arbeit, in dem Siege der geistigen Kraft über die Materie die höchsten Ideale der Menschheit und der Zeit. Es bildet einen sichtbaren Ausdruck nicht nur der politischen, sondern auch der wirtschaftlichen Gemeinsamkeit der Völker Oesterreichs, der Gemeinsamkeit ihrer idealen Strebungen, ihrer Culturgemeinschaft. Eine Manifestation der dynastischen Treue, ist es zugleich ein Verbrüderungsfest, eine Huldbigung, der Arbeit, dem Streben, dem Fortschritte dargebracht. Es verherrlicht die Vergangenheit, es verkündet die Zukunft und über-sonnt die Gegenwart mit dem Lächeln der Hoffnung.“

### Die Krisis in Egypten.

Die wichtigsten Nachrichten über den Stand der ägyptischen Angelegenheiten kommen aus Constantinopel, dem Sitze der europäischen Conferenz. Die Pforte hat sich zur Truppensendung nach Egypten unter den von der Conferenz aufgestellten Bedingungen bereit erklärt, und das hatte in Paris sofort die Wirkung, daß dort die Kammerverhandlung über die Creditforderung zum Schutze des Suezkanals verlagert und damit auch die drohende Ministerkrisis hinausgeschoben wurde. Denn in Paris knüpfte man an die türkische Erklärung sofort den nicht unwillkommenen Gedanken, daß, wenn die Türkei in Egypten interveniere, die französische Cooperation und damit auch die Creditforderung überflüssig werden könnte und überhaupt die ganze Situation geändert sei. Der Ministerpräsident v. Freycinet selber verlangte die Berathung der Berathung, da er sich mit England über die weiteren Schritte ins Einvernehmen setzen wolle. „Dadurch, daß die Pforte sich entschieden hat, einzugreifen — heißt es in einem Pariser Telegramme der „Kölnischen Zeitung“ — ist die Sachlage verändert; Freycinet bedarf des Credits nicht mehr und wird die Vorlage wahrscheinlich zurückziehen, wozu ihn viele Männer von Einfluß zu bewegen suchen. In diplomatischen Kreisen glaubt man, daß England auf die Intervention der Pforte eingehen werde. Jedenfalls sind die anderen Mächte für das Einschreiten der Pforte; da, wenn diese vorgeht, auch der Suezkanal außer Gefahr ist, braucht Frankreich auch keine Truppen zu schicken.“

Daß die Situation durch das Interventions-Anerbieten der Pforte eine wesentlich andere, und zwar günstigere geworden sei, scheint auch die Auffassung der politischen Kreise in Berlin zu sein. In diesem Sinne spricht sich die „Kreuzzeitung“ aus, welche glaubt, daß die neue, eine günstigere Wendung der ägyptischen Frage erleichternde Haltung der Pforte den Rathschlägen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands zu danken sei. Die Hoffnung, auf eine günstigere Wendung, sagt das Blatt, sei umso berechtigter, als Englands Operationen einen Aufschub erleiden und das Fallenlassen Arabis durch die Pforte Vertrauen zu letzterer einflöße. Die Intervention der Pforte werde Arabi verhindern, den Islam auszuspielen und den Religionskrieg anzufachen. Die „Kreuzzeitung“ hofft, daß Frankreich wie England sich mit der Intervention der Pforte befriedigen werden. Die Rückverlegung der Frage auf europäischen Boden werde Conflict zwischen den Mächten verhindern. England solle nicht übersehen, daß auch bei vereinzelter Vorgehen über das Endergebnis Europa zu entscheiden habe. — In ähnlichem Sinne spricht sich auch das „Journal de St. Pétersbourg“ aus. (S. Tel.)

Die Angaben über den Wunsch Spaniens, an der europäischen Regelung der ägyptischen Frage theilzunehmen, haben nun ihre Bestätigung durch das ministerielle Rundschreiben erhalten, von welchem heute ein Pariser Telegramm berichtet. Spanien ist allerdings eine Mittelmeer- und Colonialmacht, wird auch von ernstern Vorgängen in Afrika stets mehr oder weniger berührt. Seine Consolidierung und militärische Wiedererstarbung haben so erfreuliche Fortschritte gemacht, daß das in der Presse wie in den Cortes immer häufiger zum Ausdruck gelangende Verlangen, Spanien auch im engeren Rathe Europas wieder Platz nehmen zu sehen, ein sehr erklärliches ist.

Die am 28. d. M. in Wien eingetroffenen Telegramme über die ägyptischen Angelegenheiten lauten:

Paris, 28. Juli. Der „Agence Havas“ aus Constantinopel vom 28. d. M. zugekommenen Nachrichten zufolge wird sich die Conferenz heute versammeln. Dieselbe konnte gestern nicht berathen, indem der russische Vertreter keine Instructionen erhalten hatte. Der Conferenz ist die schriftliche Erklärung der Pforte noch nicht mitgetheilt worden.

London, 28. Juli. Wie die „Daily News“ erfahren, werde der Entschluß des Sultans, Truppen nach Egypten zu entsenden, die Action der britischen Truppen nicht im mindesten beeinflussen. — Der Herzog von Teck wurde dem Stabe des Generals Wolseley attachirt.

London, 28. Juli. Reuters Office meldet aus Alexandrien vom 27. d. M.: Admiral Seymour richtete an den Khedivé ein Schreiben, in welchem er wiederholt, daß England weder die Absicht habe, Egypten für sich selbst zu erobern, noch sich in irgend einer Weise in die Religion und die Freiheiten der Egypter zu mengen. England verfolge das alleinige Ziel, Se. Hoheit und das Volk gegen die Meuterer zu beschützen, und ist fest entschlossen, die Insurrection gegen Se. Hoheit zu unterdrücken. Seymour bittet schließlich Se. Hoheit, den Soldaten Kundzuthun, in ihre Heimat zurückzukehren, und dem Volke zu rathen, Arabi Pascha und seine Genossen als Verräther zu behandeln.

Gerüchtweise verlautet, Arabi Pascha habe sich mit dem größten Theile der Armee unter Zurücklassung von Vorposten in Kasr-el-Dewar nach Damamhur zurückgezogen.

Nachdem die Garnison von Abu Kir es verweigerte, sich zu unterwerfen, so werden die Engländer wahrscheinlich morgen die Forts bombardieren.

London, 28. Juli. (Sitzung des Unterhauses.) Bei der gestrigen Verhandlung über die Creditforderung für die Expedition nach Egypten wies Gladstone die Angriffe in die Schranken der Politik zurück und erinnerte er das Unterhaus daran, daß der Pariser Vertrag, so weit er durch den Berliner Vertrag nicht aufgehoben sei, fortbestehe, daher eine Einmischung in die Angelegenheiten des ottomanischen Reiches eine Frage von europäischem Interesse bilde. Zur Zeit des Bombardements eine Invasionsarmee vorzubereiten, wäre eine Verletzung des Vertrages gewesen. Unser Bestreben war, zu verhindern, daß eine locale Schwierigkeit eine europäische werde oder gar einen europäischen Krieg veranlasse. Durch unser Verhalten haben wir die nationale Eifersucht entwaffnet und Europa überzeugt, daß England nicht selbstständig handle. England und Europa sind der Ansicht, daß der Sultan eine Proclamation erlassen müsse, in welcher er klar seine Stellung

„Sogleich, lieber Mann, es ist aber auch die höchste Zeit, denn die Erwarteten dürften jede Minute erscheinen.“

„Wenn er überhaupt erscheint. Künstler sind nicht so leicht zu haben, besonders wenn sie erst im letzten Momente geladen werden.“

„Verlaß dich darauf, Gottfried kommt. Wie er den Mäusen treu geblieben ist, so hängt sein Herz auch noch an uns. Ach, ich höre Schritte im Corridor.“

(Fortsetzung folgt.)

### Literatur.\*

„Reich und gewählt“ darf der Inhalt dieses Hefes der „Heimat“ wieder bezeichnet werden. — Die beiden Romane, von denen der eine („Testament des Grafen Monrichard“ von E. Henle) sich eben in raschem, heiterem Tempo entwickelt, der andere („Eine Heldin des Tages“ von Paul Maria Weber) unter bedeutsamen Enthüllungen in ruhig-gediegener Form seinem Abschluß sich entgegenbewegt, besorgen den würdig-unterhaltenden Theil, während das „Rothenburger Festspiel: Der Meistertrunk“ von E. A. Regnet im Vereine mit der culturhistorischen Schilderung „Birunum“ (eines kärntnerischen Städtebildes aus der Römerzeit von E. A. Schöcker), einer Naturforschung „Gepanzerte Wasserthiere“ von F. v. Thümen in die Aufgabe der Unterhaltung und Belehrung sich theilen.

\* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Reumann & Fed. Bamberg.

Die „Vertraulichen Briefe eines Arztes“ fahren fort, uns interessante Einblicke in die Geheimnisse des ärztlichen Lebens zu verschaffen. In dem Artikel „Eine Reisegeellschaft“ weiß uns Emilie Bach in einem hübschen Hohlspiegel die bunten und lebenswahren Reisegegestalten zusammenzufassen, wie sie jeder auf Reisen zum Theile selbst schon kennen gelernt hat. In den beiden gebrachten Bildnissen erkennen wir zwei vielbeliebte und hoch geachtete Persönlichkeiten der Wissenschaft und Kunst: Professor Billroth und Hofschauspieler Baumeister, deren Wirken uns treffend dargelegt wird. Ludwig Anzengruber gibt uns eine treffliche Schilderung des Lebens und der Leistungen Baumeisters, und Ottokar Tann interessiert und erschüttert uns durch seine „Stunde bei Billroth“. Den lyrischen Theil der beiden Nummern dieses Hefes vertreten Martin Greif mit seinem warmempfundenen „Lob der Donau“ und ein anonym Verfasser zweier „Sonette“, die auf einen jungen formgewandten Poeten schließen lassen. An gelungenen Illustrationen finden wir zwei Vollbilder: „Der Steuertag“, nach dem Gemälde von H. Dehmichen; ferner „Am häuslichen Herd“, Originalzeichnung von Ludwig Vollmar, überdies zwei Genrebilder: „Die schöne Nacht“ und „O, geh' mit mir!“ „Die schöne Nacht“ ist eine meisterhafte Illustration zu dem gleichbetitelten Goethe'schen Gedichte aus der Prachtausgabe der Werke Goethes, die von Dünker redigiert, bei der Deutschen Verlagsanstalt (ehemals E. Hallberger) in Stuttgart und Leipzig erscheint. Ein Literaturbrief, Berichte aus aller Welt, Silberräthsel und Schach-

aufgaben vollenden den reichhaltigen Inhalt des neuen Hefes der „Heimat“.

Im Sturme des Lebens und andere Erzählungen von Elise Linhart, 2 Bände. Jena 1882, Hermann Costenoble. Das unglückliche Schicksal und räthselhafte Ende dieser genial angelegten Frau, der preisgekrönten Verfasserin der Novelle „Der Kampf um's Glück“, welche bekanntlich vor zwei Jahren in den Fluten der Adria einen selbstgewählten Tod fand, erregte damals schmerzliche Sensation in den Kreisen derjenigen, welchen die begabte Erzählerin Frau Elise Linhart durch ihre Schriften so sympathisch geworden. Als liebes Vermächtnis gleichsam der zu früh Heimgegangenen sind nun die oben angeführten reizenden Erzählungen anzusehen, welche soeben in äußerst gefälliger Ausstattung bei Costenoble in Jena erschienen sind. Insbesondere ist die Novelle „Im Sturme des Lebens“, die das Leiden und Dulden einer schwergeprüften Frauenseele schildert, von hohem ethischen Gehalte und als die hervorragendste dieser Serie zu bezeichnen; während hier die ernstesten Fragen des Lebens ausgetragen werden, durchweht ein schalkhafter Humor die allerliebteste Erzählung „Fatale Indicien“; diese aber sowie alle anderen hier vereinten Novellen sind lezenswert, alle sind schön geschrieben und verrathen eine ebenso reiche Phantasie als vielseitige Bildung der Verfasserin, welche Eigenschaften auch von ihren Biographen rühmendst hervorgehoben werden. Es sei somit diese letzte Gabe der Elise Linhart der deutschen Lesewelt bestens empfohlen.

lung zu Arabi Pascha definiert. Die Regierung glaubt, die ganze britische Nation billigt das Unternehmen, das sie mit aller Energie durchzuführen beabsichtigt, um die Interessen des Reiches und die Wohlfahrt des ägyptischen Volkes zu fördern und ein ehrliches Werk zur Herstellung des Friedens zu vollbringen. — Das Haus nahm hierauf die Creditforderung mit 275 gegen 19 Stimmen an. — Die Vermehrung des effectiven Standes der Armee um 10,000 Mann wurde vom Hause ohne Abstimmung angenommen.

Petersburg, 28. Juli. Das „Journal de St. Pétersbourg“ meint, wenn die Türkei sich der übernommenen Mission mit Eifer und Aufmerksamkeit unterziehe, sei die Lösung der ägyptischen Frage möglich, ohne dass irgend eine Macht aus dem gemeinsam festgestellten Programme heraustrete. Diese Annahme lasse sich auf den Wunsch der Regierungen stützen, die Ordnung in Egypten durch das europäische Concert wieder herzustellen, ohne sich dabei die Schwierigkeiten zu verhehlen, welche aus der Lage Großbritanniens erwachsen. Der Artikel der „Times“, indem er zu verstehen gab, dass England bei einem isolierten Vorgehen frei sei von den gegenüber Europa übernommenen Verpflichtungen, sei wohl nur als eine Einladung an die Mächte aufzufassen, sich an dem Unternehmen zu betheiligen. Eine beunruhigende Bedeutung könne demselben nicht beigelegt werden.

Constantinopel, 28. Juli. Die gestrige Konferenz dauerte 2 1/2 Stunden. Nach einer allgemeinen Discussion über die letzten Zwischenfälle im Orient beantragte Lord Dufferin eine Proclamation im gestern gemeldeten Sinne. Said Pascha nahm den Antrag im Principe an, bemerkte jedoch, dass es erst dann statthaft sei, eine Proclamation zu erlassen, wenn die türkischen Truppen landen würden. Hierauf verlangte Said Pascha Aufklärungen über die Bedingungen der Note der Botschafter vom 15. Juli. Marquis de Noailles und ganz besonders Lord Dufferin gaben lange Aufklärungen. Said Pascha schien befriedigt und begann in ausweichender Weise anzunehmen. Ueber Andringen der Botschafter jedoch verlangte Said Pascha, indem er erklärte, dass die Annahme als eine endgiltige betrachtet werden könne, hierüber an die Pforte zu berichten. Auf neuerliches Andringen der Botschafter versprach er, heute oder morgen eine schriftliche Erklärung bezüglich der Annahme der Pforte zu überreichen. Trotzdem brachte Said Pascha zur Sprache, dass die Entsendung türkischer Truppen von der Zurückziehung der in Alexandrien gelandeten englischen Truppen und der Sistierung des Abganges anderer fremder Truppen abhängig wäre. Infolge der Einwendungen Noailles' und Dufferins erklärte Said Pascha, dass die Pforte diese Bedingung als einfachen Wunsch ausdrücken würde. Man glaubt, die betreffende Erklärung werde im Laufe des Abends übergeben werden.

Constantinopel, 28. Juli, morgens. Der „Agence Havas“ zufolge ist es unrichtig, das Arabi Pascha an den Sultan ein Schreiben gelangen ließ, in welchem er gesagt habe, dass er die türkischen Truppen bekämpfen würde, wenn dieselben intervenieren sollten; Arabi erneuerte im Gegentheil seine Treue und seinen Gehorsam gegen den Sultan. Die Pforte machte gestern abends den Botschaftern die Notification, wie sie in der Mittwoch stattgefundenen Konferenz vereinbart wurde.

Alexandrien, 28. Juli, 9 Uhr vormittags. (Meldung des Reuter'schen Bureau.) Das Bombardement Abu Kir wurde verschoben. Zwei Delegationen, welche Ali Mubarek von Kairo nach Alexandrien hätten begleiten sollen, aber von Arabi in Rastr-el-Dewar zurückgehalten wurden, werden heute hier erwartet. Man glaubt, dass sie Vorschläge von Seite Arabis überbringen werden. Mubarek glaubt noch immer an die Möglichkeit, zu irgend einem Arrangement zu gelangen, auf Grund dessen sich Arabi unterwerfen würde.

Madrid, 28. Juli. Ein an die spanischen Vertreter im Auslande gerichtetes Rundschreiben des Ministers des Aeußern führt aus, dass der Suezkanal Spanien wegen seiner colonialen Verhältnisse mehr interessiere, als gewisse Großmächte, und dass es bei der Regelung dieser Frage consultirt werden sollte.

**Egyptische Parlamentsverhandlungen.**

London, 26. Juli.

Beide Häuser des Parlamentes verhandelten gestern ausschließlich über ägyptische Angelegenheiten, das Unterhaus widmete denselben sogar zwei Sitzungen, ohne mit der Debatte zu Ende zu kommen. — Im Oberhause hatte zuerst Lord Granville Auskunft zu geben über einen von den hiesigen Blättern veröffentlichten Brief Arabi Paschas an Mr. Gladstone, worin der erstere erklärt, den Geboten des Propheten gemäß einen Krieg nicht zu suchen, noch zu beginnen, einen aufgedrungenen Kampf jedoch mit

allen Mitteln und aller Entschlossenheit führen zu wollen. Der erste englische Kanonenschuss werde Egypten von allen Verträgen befreien, das Eigenthum der Europäer werde confiscirt, Kanäle und Eisenbahnen zerstört, der Glaubenskrieg in Syrien, Arabien und Indien gepredigt werden. Predigten über diesen Gegenstand seien bereits in Damaskus gehalten worden u. c.

Lord Granville gab zu, dass der Premier einen solchen Brief erhalten habe, der jedoch nicht beantwortet worden sei. Viscount Enfield, Unterstaatssecretär für Indien, beantragte hierauf, die Kosten für den indischen Truppenzug nach Egypten, der übrigens 6000 Mann nicht übersteigen werde, nach den Präcedenzfällen der Feldzüge in Abyssinien, Persien, Afghanistan auf das indische Budget überzuwälzen, was auch vom Hause beschlossen wurde.

Im Unterhause wurde in der Nachmittags-Sitzung von dem Sprecher eine von Gladstone überbrachte Botschaft der Königin an das Haus verlesen, worin es heißt, dass die gegenwärtigen Zustände in Egypten die Einberufung von Reservisten nothwendig machen. Vor Eintritt in die Berathung über die Etatsbedürfnisse stellte Lord Elif den Resolutionsantrag, „dass es für England, als einer großen muslimännischen Macht, unangemessen sei, eine Expedition nach Egypten zu senden zum Zwecke der Restauration des Khedive, angenommen in Gemeinschaft mit den Streitkräften des Sultans“. Dieser Antrag wurde von Mr. Gladstone als ungelegen und unzweckmäßig bekämpft und vom Hause auch ohne Abstimmung abgelehnt.

Als nun in die Berathung der Creditforderung von 2,300,000 Pfd. St. für die Kosten der ägyptischen Expedition eingegangen wurde, erklärte sich Oberst Stanley, Staatssecretär des Kriegswesens im vorigen Cabinet, gegen den Antrag, weil derselbe zu niedrig gegriffen ist. Wenn die Regierung — sagte der Redner — bereit sei, energisch vorwärts zu gehen zum Zwecke der Beschützung der britischen Interessen, so wird sie finden, dass das ganze Land mit ihr gehen werde. Sei aber ihre Handlungsweise unbestimmt und zögernd, so würden sehr ernste Verwicklungen die Folge sein. — Sir Wilfrid Lawson (ein Wortführer der Friedensliga) verurtheilte in stärkster Weise die Politik der Regierung in Egypten. England habe gar kein Recht, die Flotte nach den ägyptischen Gewässern zu schicken, um das Volk in Furcht zu jagen und eine politische Partei über die andere zu setzen. Durch eine solche Politik möge sich die liberale Partei nicht entehren. Er hoffe, es sei noch nicht zu spät für die Regierung, sich von ihrer falschen Position zurückzuziehen, und dass sie nicht zu stolz sein werde, einzugestehen, dass sie sich im Unrechte befindet.

Sir Charles Dilke bedauerte gründlich die von dem Vorredner ausgesprochenen Gesinnungen. Der Wunsch der Regierung sei, dass, indem sie Egypten von der dasselbe bedrückenden Militärtyrannie befreie, es demselben freigestellt werden solle, seine Angelegenheiten selbst zu verwalten. Es sei aber unmöglich, die herrschende Anarchie in Egypten länger zu dulden, und die Herrschaft einer rohen Militärgewalt in Kairo setze Englands Beziehungen mit Indien großen Gefahren aus.

In der Abendsitzung wurde die Debatte fortgesetzt. Der Vertreter der absoluten Friedenspolitik H. Richard widersetzte sich dem Antrage der Regierung, welchen er als einen Vorschlag zur Blutgeldbewilligung bezeichnete und für ebenso unpolitisch als unsittlich erklärte. Im weiteren Verlaufe ergriff der Präsident des Handelsamtes Mr. Chamberlain das Wort. Er hob hervor, dass von Anfang bis zu Ende Ihrer Majestät Regierung den Sultan eingeladen habe, in Egypten die Ordnung wieder herzustellen, dass dieselbe darauf bedacht gewesen ist, die Allianz mit Frankreich, selbst auf Kosten irgend einer Concession, die nicht eine Principverletzung involvierte, zu erhalten. Sich gegen des Abgeordneten Richards Einwendungen wendend, lehnte Chamberlain die Lehre der Nicht-Intervention ab und setzte auseinander, dass im gegenwärtigen Falle es sich hauptsächlich um eine internationale Polizei-Intervention handle. Europa und der Türkei, in erster Reihe aber England, liege die Pflicht ob, darauf zu sehen, dass alle Interessen, die sich in Egypten gebildet, nicht durch eine Militäremente in Gefahr gestellt werden. England habe für den einzigen Zweck intervenirt, diese Empörung zu unterdrücken und das nationale Element, an dessen Vorhandensein die Regierung glaube, von deren Druck zu befreien. Wenn diese Aufgabe erfüllt sei, werde England sich zurückziehen, um zu zeigen, dass es keine selbstischen Zwecke verfolgte. Sir Richard Croft, der gewesene Minister des Innern, macht der Regierung Mangel an Vorsicht, Schwäche und Wankelmuthigkeit zum Vorwurfe, und dass sie die Dinge in eine Lage habe treiben lassen, in welcher alle englischen Interessen in Egypten gefährdet und bedroht sind und England in Europa isolirt dasteht. Wegen halb 2 Uhr morgens wird die Debatte vertagt.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Triester Ausstellung.) Se. I. und I. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig hat dem „Osservatore Triestino“ zufolge nachstehendes Schreiben an den leitenden Ausschuss der Triester Ausstellung erlassen: „Ich habe mit besonderem Interesse den eingehenden Bericht über den gegenwärtigen Stand der Arbeiten für die Triester Ausstellung gelesen und spreche dafür dem leitenden Ausschusse meinen herzlichsten Dank aus. Ich bin sehr erfreut, aus dem Berichte zu ersehen, dass von allen Seiten das Mögliche geschehen ist, damit die Eröffnung der Ausstellung am 1. August erfolgen könne, und nähre die begründete Zuversicht, dass der Erfolg den allgemeinen Bemühungen entsprechen und des patriotischen Anlasses, welcher dazu die Anregung gab, würdig sein werde.“

— (Inthronisations-Feier.) Die Inthronisation des neuen Bischofs von Triest und Capodistria Hrgr. Glavina findet am 6. August in Triest statt. Der hochw. Herr Bischof ist von Parenzo, seinem bisherigen Bischofsstige, bereits in Triest eingetroffen.

— (Seltene Treue eines Dieners.) In dem Nachlasse des kürzlich verstorbenen Geschäftsdieners Johann Weber in Wien fanden sich sechs Sparkassbücher mit der Einlage von zusammen 1450 fl. vor, wovon fünf auf die einzelnen Namen der fünf Kinder seines Principals lauteten, während das sechste seiner Namen mit der Bemerkung trug: „Zur Bestreitung meiner Leichenkosten“. Das von dem Verstorbenen eigenhändig geschriebene Testament enthält nur einen Absatz, der aber ein ebenso ehrendes Zeugnis für den Diener als auch für dessen Chef und Familie bietet. „Was ich mir erspart habe und in der Sparkasse anlegte, habe ich mir nur durch die Güte meines Chefs und seiner Familie ersparen können“, sagte der treue Diener in seinem Testamente, „und da ich niemand auf der Welt mehr habe, keine Verwandten, keine Freunde, und ich auch die ganze Zeit meines Dienens nie fühlte, gewöhnlicher Diener zu sein, sondern immer mich als ein Glied der Familie meines hochachtbaren Chefs fühlte, so soll nach meinem Ableben alles, was ich hinterlasse, den Kindern meines Chefs gehören, die mich so gern hatten; es sind die Sparkassbücher ja ohnehin nur ihr und ihres Vaters Geld. Mögen sie alle recht glücklich sein und sich ihres alten Dieners manchmal erinnern, der hiemit für alles ihm erwiesene Gute noch tausendmal dankt. Johann Weber.“

— (Naturwissenschaftlicher Fund.) Die „Klagenfurter Zeitung“ berichtet über den interessanten Fund des Bruchstückes eines Ichthyosaurus: „Herr Berggrath Ferdinand Seeland fand unter den vom vormaligen Bergverwalter Erwarth im Berghause zu Windisch Bleiberg aufbewahrten Fundstücken des dortigen Bleibergbaues ein von diesem seinerzeit in den Mergelschichten des höchstgelegenen „Hemma“-Stollens gewonnenes Bruchstück der Wirbelsäule eines Ichthyosaurus. Es besteht aus vier Wirbeln von 8 Centimeter Durchmesser, von denen drei sammt dem zugehörigen oberen Bogen und einem Rudiment der Haut vollkommen erhalten sind. Von dieser Gattung Saurier, den Fisch-eidechsen, mit dem kurzen Halbe der Delphine, den Zähnen des Krokodils, den Flossen und Rudersfüßen der Wale versehen, welche in der Diasperiode zur höchsten Entwicklung und Verbreitung gelangten, war bis jetzt nur ein Fall des Vorkommens aus den Triassschichten zwischen Reifling und St. Gallen in Obersteiermark bekannt, wo sich der drei Fuß lange Schädel des Ichthyosaurus platyodon sammt einer unterbrochenen, 15 Fuß langen Reihe von Wirbeln fand, welche auf eine Länge des Thieres von 30 Fuß schließen ließ. Diese Platte war in der Naturaliensammlung des Stiftes St. Admont aufgestellt, ist aber leider bei dem großen Brande im Jahre 1865 zugrunde gegangen. Es ist somit obiges Fundstück das einzige, höchstwahrscheinlich derselben Art angehörig. Es wurde im naturhistorischen Landesmuseum von Kärnten hinterlegt.“

— (Eine gefährliche Waffensammlung.) Ein entsetzliches Unglück ereignete sich zu Paris im Hause des Grafen Belmont. Der Graf hatte vor seiner Verheiratung lange Zeit hindurch die Inseln Oceaniens bereist und dabei eine Collection seltener Waffen gesammelt, worin vom malayischen Dolch bis zur polynesischen Jagaie alles Erdentliche vertreten war. Lebertage war der Graf ausgegangen, während seine beiden Söhne Albert und Rudolf im Alter von zwölf und acht Jahren in seinem Cabinet spielten. Bei der Rückkehr traf er seinen jüngeren Sohn Rudolf, der sich schreiend auf der Erde wälzte und in fürchterlichen Krämpfen wand. Sofort ward dem unglücklichen Vater klar, was vorgegangen war. Die beiden Kinder hatten aus der Waffensammlung zwei Dolche herabgenommen, um damit zu spielen, und die Klinge eines der beiden Dolche war vergiftet. Ein kleiner Stich in den Finger genügte, um die vorgeschilderte schreckliche Scene herbeizuführen. Graf Belmont sandte natürlich augenblicklich nach einem Arzte, allein trotz der energichsten Mittel hauchte das arme Kind unter entsetzlichen Schmerzen alsbald den Geist aus. Trotz eingehender Untersuchung mußte der Arzt schließlich erklären, dass ihm das Gift, womit die Klinge des Dolches überzogen war, vollständig unbekannt war.

(Zwei Worte.) Dem „Temps“ zufolge bestand die von mehreren Pariser Journalen signalisirte Rede, welche Gambetta am offenen Grabe seiner Mutter gehalten haben soll, aus zwei Worten. Der Todten rief der trauernde Sohn ein bewegtes „Adieu“ zu, den theilnehmenden Freunden sagte er „Merçi“.

### Locales.

Laibach, 30. Juli.

Se. Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat inbetreff der Unterrichtssprache für die slovenische Abtheilung der Unterklassen des Gymnasiums zu Laibach, das Untergymnasium zu Krainburg und die Unterklassen des Gymnasiums zu Rudolfswert mit Verordnung vom 22. Juli 1882, Z. 10,820, die Anordnungen an den k. k. Landes Schulrath erlassen, rücksichtlich welcher wir Nachstehendes mitzutheilen in der Lage sind:

Als Bedürfnis für die Gegenwart und die nächste Zukunft erkennt der Herr Unterrichtsminister hinsichtlich der slovenischen Schüler eine solche Lehrverfassung der für sie bestimmten Gymnasien, bei welcher unter Einhaltung der allgemeinen Ziele des Gymnasiums jeder Schüler die erforderliche Ausbildung vor allem in seiner Muttersprache, sodann in der deutschen Sprache erhält, um für wissenschaftliche Studien zunächst an der Universität die volle Eignung zu erlangen.

Demgemäß sieht sich der Herr Unterrichtsminister zu folgender, für die slovenische Abtheilung der Unterklassen des Gymnasiums zu Laibach, das Untergymnasium zu Krainburg und die Unterklassen des Gymnasiums zu Rudolfswert gültigen Anordnung bestimmt, deren Durchführung selbstverständlich an die Bedingung geknüpft ist, daß nur approbierte Lehr- und Besorbücher zur Verwendung kommen:

a) In der I. und II. Klasse ist das Slovenische die Unterrichtssprache für alle Lehrgegenstände; theilweise ausgenommen ist nur das deutsche Sprachfach, bei welchem schon in der I. Klasse, sobald der fortschreitende Unterricht es ermöglicht, das Deutsche als Unterrichtssprache neben dem Slovenischen in Verwendung tritt, so daß in der II. Klasse die slovenische Sprache nur zur Vermittlung des Verständnisses herangezogen wird.

Die wöchentliche Stundenzahl für das Deutsche ist in jeder dieser Klassen vier.

b) In der III. und IV. Klasse ist das Deutsche die Unterrichtssprache für die beiden Gegenstände Deutsch und Griechisch; für die übrigen Gegenstände ist das Slovenische die Unterrichtssprache. Bei den Uebersetzungen aus Cäsar kann neben der slovenischen auch die deutsche Sprache in Anwendung kommen.

Die wöchentliche Stundenzahl für das Deutsche beträgt in der III. Klasse 3, in der IV. Klasse 4.

c) In den relativ obligaten oder freien Lehrfächern — den Gesang ausgenommen — ist der Unterricht in deutscher Sprache zu erteilen; doch sollen nach Maßgabe der Befähigung des Lehrers die Schüler beim Turnen mit der gangbaren slovenischen, beim Gesange mit der deutschen Terminologie bekannt gemacht werden. Unter der gleichen Voraussetzung kann gelegentlich auch Uebung in slovenischer Stenographie stattfinden.

Nach Maßgabe der erfüllten Vorbedingungen hat für das Schuljahr 1882/83 folgende Abänderung der bisherigen Einrichtung platzzugreifen:

1.) In der I. Klasse tritt Geographie und Mathematik in die Reihe der Lehrgegenstände mit slovenischer Unterrichtssprache.

2.) In der II. Klasse wird Naturgeschichte auch im zweiten Semester slovenisch gelehrt. Dem deutschen Sprachunterrichte werden wöchentlich 4, dem slovenischen 2 Stunden zugewiesen.

3.) In der III. Klasse wird der Unterricht im Latein mit slovenischer Unterrichtssprache fortgesetzt.

In den folgenden Schuljahren tritt die slovenische Unterrichtssprache nach obiger Anordnung successive ein.

(Die alljährliche Ausstellung) der Bruderschaft des Allerheil. Altarsacramentes zur Ausstattung armer Kirchen, welche, wie wir es gemeldet, durch mehrere Tage bei den W. W. C. Frauen Ursulinerinnen dem Publicum geöffnet gewesen, wurde gestern abends geschlossen. Dieselbe, die heuer in allem und jedem eine große Reichhaltigkeit wies, war sehr gut besucht und erregte seitens aller Besucher das gerechte Staunen über die Schönheit des zur Schau Gestellten. Man sah in zwei Gemächern alle nur erdenklichen nothwendigen Gegenstände für den Priester sowohl als auch für die heil. Messe. Insbesondere zahlreich waren die Messkleider vertreten, unter welchen man neben einfacheren auch wahre Prachtexemplare bemerkte und solche, die mit mühevollen Stickereien geschmückt erschienen. Ferner waren Bespermäntel in reichster Auswahl, Antependien, Stolas in allen Farben und für jede Gelegenheit passend zu sehen, eine Fülle schöner gestickter Altarpöster und dann vor allem eine große Menge schön gearbeiteter Kirchenwäsche aus feinstem Leinwand und mit Zwirnspitzen geziert, viele Alben, Reichdecken, Altartücher u. s. w., u. s. w. Dieser überaus nützliche Verein, der mit kleinen Mitteln

Großes wirkt, kann mit gerechtem Stolge auf die schönen Erfolge seiner segensreichen Thätigkeit blicken, wovon die eben beschriebene Ausstellung wieder das sprechendste Zeugnis abgab.

(Die Alpenfänger-Gesellschaft Vöckl) producierte sich gestern vor einem zahlreichen Publicum im Schweißhause und erntete für ihre Viedervorträge, die sie sich selbst auf der Gitarre und auf der Zither begleitete, vielen Beifall. Die Gesellschaft erschien in ihrer malerischen Alpentracht, was sich zur ganzen Scenerie in Tivoli ganz prächtig machte. Auch die Späße des Komikers der Gesellschaft gefielen aufs beste. Das wechselvolle Wetter von gestern that diesen Productionen keinen Eintrag, und es verblieb der größte Theil der Anwesenden bis zum Schlusse derselben um 7 Uhr. — Die im Parke Lustwandelnden bedauern es stets lebhaft, daß in der Fortsetzung des schönen „neuen Weges“ gegen Rosenbach zu nicht mehr Bänke angebracht sind, welchem Wunsche des Publicums wir hiemit Ausdruck geben.

(Selbstmord.) Vorigen Donnerstag abends 8 Uhr hat sich der gewesene, 35 Jahre alte Steueramtsadjunct Benjamin Potočnik aus Krainburg im Hause Nr. 35 Polanastraße im Aborte dadurch entleibt, daß er sich die Klinge eines Taschenmessers in die rechte Seite des Halses mit einem Schusterhammer hineinschlug. Potočnik hatte sich um 8 Uhr abends auf den Abort begeben und sich in demselben eingesperrt. Als gegen 10 Uhr abends ein Mädchen neben dem Aborte vorüberging, sah sie Blut unter der Thüre herausfließen. Sofort wurde die Sicherheitswache geholt, welche die Thüre erbrach, Potočnik aber bereits todt fand. Derselbe dürfte die That in unzurechnungsfähigem Zustande begangen haben.

(Die k. k. Telegraphenstation in Triest) gibt bekannt, daß in der dortigen Industrie-Ausstellung eine postcombinirte Telegraphenstation mit vollem Tagdienste für die Dauer der Ausstellung am 29. d. M. eröffnet wurde. Abends wird diese Station nur so lange offen bleiben, als der Zutritt zur Ausstellung gestattet wird. Depeschen für diese Filialstation haben den Zusatz Triest A (Ausstellung) zu enthalten, und ist für Localdepeschen, welche zwischen derselben, dann der Hauptstation und den übrigen Localstationen am Tergesteum, in Piazza Giuseppeina und in Dpčina gewechselt werden, der ermäßigte Wortgebührentarif, das ist: a) eine Grundtage von 12 kr. ö. W., ohne Rücksicht auf die Länge des Telegrammes, mehr b) eine Worttage von 1 kr. ö. W. für jedes Tagwort anzuwenden. Im Verkehre über Triest hinaus nach dem Inlande oder Auslande bleibt der Normaltarif in Geltung.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Satzzeg-Barallha, 30. Juli. Das Kronprinzliche Paar ist mittags eingetroffen, hier wie auf der ganzen Reiseroute von der Bevölkerung begeistert empfangen.

Alexandrien, 30. Juli. Gestern abends giengen zwei Abtheilungen von hier ab zur Wiederherstellung der von den Arabern bei Millaha zerstörten Eisenbahn. — Scherif Pascha ist hier angekommen. — Die Engländer vernagelten die Kanonen und zerstörten die Pulvervorräthe des eroberten Forts.

Constantinopel, 30. Juli. Der britische Secretär Handison erneuerte im Yildiz-Kiosk das Ersuchen, der Sultan möge Arabi zum Rebellen erklären. Er versicherte, England habe kein Protectorat im Auge und wolle freundschaftliche Cooperation mit den Türken.

Wien, 29. Juli. Se. k. und k. Apostolische Majestät sind heute vormittags von Bruck a. d. Leitha zurückgekehrt.

Wien, 30. Juli. Die bisher noch nicht versammelten Landtage werden auf Mitte September einberufen werden.

Prag, 29. Juli. Ihre k. und k. Hoheiten Kronprinz Erzherzog Rudolf und Gemahlin sind heute mit dem Hofstaate nach Wien abgereist. Zur Abschiedsauswärtung war Polizeidirector Hofrath von Stejskal auf dem Bahnhofe erschienen.

Triest, 29. Juli. Die Kriegscorvette „Saida“ ist heute morgens mit Sr. k. und k. Hoheit dem Erzherzog Karl Stefan an Bord aus Pola hier eingelaufen.

Gmunden, 29. Juli. Seit gestern abends sind die Seen und Flüsse des Salzkammergutes stark angeschwollen und aus den Ufern getreten. Durch rechtzeitige Vorkehrungen wurden bisher Unfälle vermieden.

Lemberg, 29. Juli. Im Hochverathsproceffe wurden nach dem Geschwornen-Verdicte Naumowicz, Blofzanski, Szunder und Olexa Zaluski wegen des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe schuldig erkannt und zu acht- bis dreimonatlichem einfachen Kerker mit einem Fasttag in jeder zweiten Woche verurtheilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Lemberg, 29. Juli. Graf Kasimir Rasicki, geheimer Rath und Mitglied des Herrenhauses, ist gestern abends nach längerer Krankheit im 75. Lebensjahre gestorben.

Paris, 29. Juli. Infolge des Botums der Kammer begaben sich die Minister in das Palais

Elysée, um dem Präsidenten der Republik ihre Demission zu überreichen. Grévy hat die Minister, die Geschäfte bis zur erfolgten Bildung eines neuen Cabinets fortzuführen.

### Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 29. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 15 Wagen mit Getreide, 9 Wagen mit Heu und Stroh und 26 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mittl. Wgt.			Mittl. Wgt.	
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	8 13	10 27	Butter pr. Kilo	—	75
Korn	5 04	6 33	Eier pr. Stück	—	1 1/2
Gerste (neu)	4 16	5 33	Rüch pr. Litar	—	8
Hafer	3 41	3 80	Rindfleisch pr. Kilo	—	56
Halbfrucht	—	6 90	Kalbsteisch	—	48
Heiden	5 53	6 23	Schweinefleisch	—	60
Hirse	5 55	5 27	Schöpfensfleisch	—	28
Kukuruz	7	6 85	Lähdel pr. Stück	—	30
Erbsen 100 Kilo	—	—	Lauben	—	18
Linzen pr. Hektolit.	9	—	Heu 100 Kilo	—	2 50
Erbsen	9	—	Stroh	—	1 60
Frisolen	10	—	Holz, hart, pr. vier	—	—
Rindschmalz Kilo	—	90	„ „ „ „	—	5 80
Schweinefleisch	—	86	„ „ weiches	—	4
Speck, frisch	—	74	Wein, roth., 100 Lit.	—	20
„ geräuchert	—	78	„ „ weißer	—	18

### Verstorbene.

Den 29. Juli. Johanna Schelko, Haushälterin, 57 J., Franciscanergasse Nr. 12, allgemeine Lähmung.

Im Civilspitale:

Den 28. Juli. Andreas Kaiser, Inwohner, 76 J., Marasmus senilis. — Franz Bajc, Inwohner, 33 J., Septicämie.

Den 29. Juli. Justina Svetlin, Zigarrenfabriks-Arbeiterin, 18 J., Lungentuberculose.

### Lottoziehungen vom 29. Juli:

Wien:	11	41	14	21	45.
Graz:	4	11	73	64	76.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° revidirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
29.	7 U. Mg.	732.12	+15.0	NW.	mäßig	Regen
	2 „ N.	732.44	+18.1	W.	schwach	bemüht
	9 „ Ab.	733.64	+15.1	NW.	mäßig	Regen
30.	7 U. Mg.	734.32	+15.9	O.	mäßig	theilw. bew.
	2 „ N.	730.02	+20.0	SW.	mäßig	ziemlich bew.
	9 „ Ab.	735.30	+16.6	SW.	mäßig	f. ganz bew.

Den 29. vormittags trübe Witterung anhaltend, abwechselnd Regen. Den 30. vormittags theilweise Aufheiterung, nachmittags abwechselnd Regen; kurze Gewitter in N. und NW. um 3 Uhr und 7 Uhr, ferner um 9 Uhr in SW. mit starkem Gussregen. Das Tagesmittel der Wärme am beiden Tagen +16.1° und +17.5°, beziehungsweise um 3.5° und 2.1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.



Fanny Schelko, Private, gibt in ihrem und ihrer Angehörigen Namen Nachricht von dem tiefbetäubenden Hinscheiden ihrer innigstgeliebten Schwester

### Johanna Schelko,

gewesenen Haushälterin bei Herrn Anton Samassa,

welche den 29. Juli d. J. um halb 10 Uhr abends, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, im 57. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der theueren Verbliebenen wird Montag, den 31. Juli, um 6 Uhr nachmittags in der Todtentapelle zu St. Christoph, wohin sie zur Aufbahrung überführt wurde, gehoben und in der Familiengruft „Kraschoviz“ beigesetzt.

Die heiligen Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Laibach am 29. Juli 1882.

Verdigungsanwalt des Franz Döberlet, Laibach.

(350) 48-28

# MATTONI'S GIESSHÜBLER

## SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

### PASTILLEN (Verdauungszelthen).

Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anlehen, Pfandbriefe, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 173.

Montag, den 31. Juli 1882.

(3283) Kundmachung. Nr. 5551.

Mit Rücksicht auf den Umstand, dass zufolge des zuletzt eingelangten Ausweises der k. k. Landesregierung für Bosnien und die Herzegovina vom 16. Juli 1. J. 3. 21.850, dortlands gegenwärtig lediglich in der Stadt Bjelina des Kreises D. Tuzla die Kinderpest herrscht, finde ich mich über Ansuchen der königl. kroat.-slav. dalm. Landesregierung in Agram vom 24. Juli 1. J. 3. 22.408, bestimmt, die mit den hierorigen Kundmachungen vom 14. Jänner 1881, 3. 387, und vom 28. Februar 1881, 3. 1754, angeordneten Verkehrsbeschränkungen gegenüber Kroatien und der bestandenem Militärgrenze, nunmehr außer Wirksamkeit zu setzen.

Zu verweise jedoch auf die Bestimmungen des § 4 des allg. Thierseuchengesetzes vom 29ten Februar 1880, R. G. Bl. Nr. 35, wornach alle

die Grenze überschreitenden Hausthiere, welche den ansteckenden Krankheiten unterliegen; insbesondere alle derlei Wiederläufer mit ordnungsmäßigen Viehpässen versehen sein müssen, widrigenfalls dieselben zurückzuweisen sind.

Die Viehpässe müssen amtlich ausgefertigt sein, die Stückzahl der Thiere, deren nähere Bezeichnung die etwaigen besonderen Merkmale der einzelnen Viehstücke, sowie die Bestätigung enthalten, dass die Thiere beim Abgange gesund waren und aus einer seuchenfreien Gegend stammen.

Die Grenzgemeinden werden aufgefordert, diesen Verkehr in eigenen Interesse sorgfältig zu überwachen, um das Land vor den traurigen Folgen einer Seucheneinschleppung zu bewahren.

Laibach am 24. Juli 1882.

K. k. Landesregierung für Krain.

(3278-1) Kundmachung. Nr. 6460.

Vom k. k. Bezirksgerichte Laas wird bekannt gegeben, dass die Localerhebungen behufs

Anlegung der neuen Grundbücher für die Catastralgemeinden Benete, Stermec, Metulje und Werch

auf den 7. August 1882

und die darauf folgenden Tage in der Gerichtskanzlei zu Laas angeordnet worden sind.

Diejenigen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, werden aufgefordert, hiebei zu intervenieren und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorzubringen.

K. k. Bezirksgericht Laas, am 27. Juli 1882.

(3151-3) Invalidentiftung. Nr. 5489.

Bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf kommen vom Jahre 1881 an zwei

Stiftplätze der Kronprinz-Rudolf- u. Erzherzogin-Gisela-Invalidentiftung mit je 36 fl. 33 kr. zur Belegung.

Auf diese Stiftungen haben im Feldzug des Jahres 1866 invalid gewordene Soldaten des 17. Infanterie-Regimentes vom Feldwebel abwärts aus dem Bezirke Radmannsdorf, in Ermanglung solcher, im genannten Feldzuge invalid gewordene Soldaten des 17. Infanterie-Regimentes vom Feldwebel abwärts aus dem Kronlande Krain und bei Abgang solcher die Armen und armen Witwen und Waisen des Bezirkes Radmannsdorf, unter Bevorzugung von ausgedienten Militärs und deren Witwen und Waisen, Anspruch.

Bewerber um diese Stiftungen haben ihre gehörig instruierten Gesuche bis 25. August 1882 hieramts einzubringen.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf, am 8. Juli 1882.

Anzeigebblatt.

(3067-2) Nr. 4632.

Erinnerung

an den unbekannt wo befindlichen Bartholomäus Wolta und dessen unbekannt Erben und Rechtsnachfolger.

Von dem k. k. Landesgerichte Laibach wird dem unbekannt wo befindlichen Bartholomäus Wolta und dessen unbekannt Erben und Rechtsnachfolgern mittelst gegenwärtigen Edictes erinnert:

Es habe wieder dieselben bei diesem Gerichte Herr Alois Vidiz, k. k. Major, durch Herrn Dr. v. Wurzbach sub praes. 3. Juli 1882, 3. 4632, die Klage auf Anerkennung der Ersetzung des Eigenthums der Realität Einlage-Nr. 298 ad Catastralgemeinde Petersvorstadt und Gestattung der Eigenthumseinverleibung eingebracht und um Fällung des Urtheiles nach obigem Begehren gebeten.

Da der Aufenthaltsort des Beklagten und seiner Rechtsnachfolger diesem Gerichte unbekannt und weil dieselben vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend sind, so hat man zu ihrer Bertheidigung und auf ihre Gefahr und Unkosten den hierortigen Gerichtsadvocaten Dr. Alfons Woschke als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtsache nach der bestehenden Gerichtsordnung ausgeführt und entschieden werden wird.

Dessen werden mittelst dieses Edictes Bartholomäus Wolta und seine Rechtsnachfolger zu dem Ende erinnert,

damit sie allenfalls zu rechter Zeit selbst erscheinen oder inzwischem dem bestimmten Vertreter ihre Rechtsbehelfe an die Hand zu geben oder auch sich selbst einen andern Sachwalter zu bestellen und diesem Gerichte namhaft zu machen, und überhaupt im rechtlichen ordnungsmäßigen Wege einzuschreiten wissen mögen, insbesondere, da sie sich die aus dieser Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Laibach am 8. Juli 1882.

(3043-3) Nr. 4799.

Dritte exec. Feilbietung des Gutes Randershof.

Wegen Erfolglosigkeit des zweiten Termines wird in Gemäßheit des Edictes vom 15. April d. J., 3. 1871, am 14. August 1882,

vormittags 10 Uhr, im Verhandlungssaale des k. k. Landesgerichtes Laibach zur dritten executiven Feilbietung des dem Josef v. Pilpach gehörigen Gutes Randershof geschritten werden.

Laibach am 11. Juli 1882.

Vom k. k. Landesgerichte.

(3041-3) Nr. 4800.

Dritte executive Hausversteigerung.

Wegen Erfolglosigkeit des zweiten Termines wird am

14. August 1882, vormittags 10 Uhr, im landesgerichtlichen Verhandlungssaale in Gemäß-

heit des Edictes vom 15. April d. J., 3. 2015, zur dritten executiven Feilbietung der dem Franz Legat gehörigen, in der Reitschulgasse liegenden Hausrealität Consc-Nr. 2 geschritten werden.

Laibach am 11. Juli 1882.

Vom k. k. Landesgerichte.

(3186-2) Nr. 6618.

Executive

Realitäten-Versteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Loitsch wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Matthäus Gruden von Hodereschitz die exec. Versteigerung der dem Johann Nagode von dort Hs.-Nr. 7 gehörigen, gerichtlich auf 2755 fl. geschätzten Realität sub Rectf.-Nr. 519, Urb.-Nr. 191 ad Loitsch, bewilliget und hiezu drei Feilbietungs-Tag-satzungen, und zwar die erste auf den 31. August, die zweite auf den 4. Oktober

und die dritte auf den 2. November 1882, jedesmal vormittags von 10 bis 12 Uhr, hiergerichts mit dem Anhange angeordnet worden, dass die Pfandrealityt bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.

Die Licitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Handen der Licitationscommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden. K. k. Bezirksgericht Loitsch, am 15ten Juli 1882.

(2512-2) Nr. 3071.

Curatelsbestellung.

Den Marko, Michael, Marija, Jakob und dem blinden Jakob Kobbe, unbekanntem Aufenthaltes, rücksichtlich deren unbekanntem Rechtsnachfolgern, wurde über die Klage de praes. 19. Mai 1882, Zahl 3071, der Margareth Maurin von Altenmarkt wegen Eigenthumsanerkennung Herr Peter Berse von Tschernembl als Curator ad actum bestellt und diesem der Klagsbescheid, womit zum ordentlichen mündlichen Verfahren die Tagatzung auf den

2. September 1882, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet wurde, — zugestellt.

K. k. Bezirksgericht Tschernembl, am 19. Mai 1882.

(3187-2) Nr. 6342.

Reassumierung executiver Feilbietungen.

Ueber Ansuchen der „Ersten allgemeinen Versicherungsbank Slovenija in Laibach in Liquidation“ (durch Herrn Dr. Carl Ahazhizh) wird die mit Bescheid vom 9ten Juli 1881, 3. 6628, auf den 21. September, 20. Oktober und 23. November 1881 angeordnet gewesene und John sifizierte executive Feilbietung der dem Johann Skvarce von Gereuth Nr. 2 gehörigen, gerichtlich auf 4010 fl. bewerteten Realität sub Rectf.-Nr. 504, Urb.-Nr. 184, Einlage-Nr. 507 ad Loitsch und Einl.-Nr. 60 ad Catastralgemeinde Gereuth reassumando auf den

31. August, 4. Oktober und 2. November 1882, jedesmal vormittags 10 Uhr, hiergerichts mit dem vorigen Anhange angeordnet. K. k. Bezirksgericht Loitsch, am 15ten Juli 1882.